

## ■ Über dem Weizenfeld geht die Sonne unter



### IN DER NATUR

lassen sich an Sommerabenden ganz besondere Momente mit der Kamera einfangen – so wie dieses Abendlicht im Dreisamtal. Das Foto hat BZ-Leser Thomas Eckerle bei einem Weizenfeld in Kirchzarten aufgenommen – zwei Tage vor dem 1. Juni, dem meteorologischen Sommeranfang.

# Unterwegs mit Plüschtier

Gemeinsam mit Plüschbär Bobo ist der 26-jährige Nico Schlaiker von Kirchzarten nach Asien gereist. Was als fixe Idee startete, endete in einer Freundschaft zwischen Mensch und Kuscheltier.

■ Von Sidney-Marie Schiefer

**KIRCHZARTEN** Marokko, Singapur, Malaysia, Thailand, Laos, Vietnam und Nepal – Nico Schnaiker hat über den Winter viel erlebt. Der 26-Jährige arbeitet und wohnt im Sommer sechs Monate auf dem Campingplatz in Kirchzarten. Den Winter hat er frei. „Das habe ich bewusst so gewählt“, sagt der Animater. Er nutzt die Zeit zum Reisen. Normalerweise macht er sich alleine auf den Weg oder wird von Freunden begleitet, doch diesmal hatte er einen tierischen Begleiter. Der Plüschbär Bobo, das Maskottchen des Campingplatzes, hat sich seiner Reise angeschlossen. „Ich fand die Idee genial, hab mir den Bären an den Rucksack gebunden und losging die Reise“, sagt Schnaiker. Regelmäßig postet er Updates von seiner Reise mit dem Bären in den Sozialen Medien. Natürlich wirbt er damit auch für den Cam-

pingplatz, doch die Aktion ist für Schlaiker mehr als Arbeit, das ist ihm anzumerken. „Es war einfach Wahnsinn“, schildert der 26-Jährige die Aktion. Ein Photoshooting mit dem Bären hätte ihm beispielsweise im Himalaya viel Aufmerksamkeit eingebracht. Auf den Fotos im Internet wandert der Bär durch den Schnee oder gönnt sich eine Pause am Ende eines Tages.

Die 15-tägige Wanderung durch das Gebirge sei für ihn der Höhepunkt der

Reise gewesen. „Dort ist der gefährlichste Flughafen der Welt“, sagt der Hobby-Abenteurer und erinnert sich an die Landung auf der 500 Meter kurzen Bahn in Nepal. Danach wurde seine Reise nicht komfortabler. Die Nächte verbrachte er in Holzbaracken ohne Heizung. Dem Bären habe das allerdings gut gefallen, scherzt der Animater. „Er mochte es in der Natur viel lieber als in den Städten, wie Bangkok – so sind Bären halt.“

Mit Kuscheltieren hat Schnaiker Erfahrung, sagt er. In der Vergangenheit sei er für eine große Baumarktkette in ein Biberkostüm gestiegen. Die Aktion und die Interaktion mit Gästen und Kindern macht ihm Spaß. Auch in Kirchzarten ist er schon mal selbst als Maskottchen unterwegs.

Ob er für immer Animater bleibt, das kann Schnaiker noch nicht sagen. Für den Moment passt der Saisonjob aber zu seiner Idee vom Leben. „Ich bin schon immer gerne gereist“, sagt er. Er hat klein angefangen, seine erste Reise ging mit Freunden nach Amsterdam. Mittlerweile hat er 57 Länder besucht. „Am liebsten bin ich aber in den Bergen“, sagt er. Das sei auch der Grund gewesen, warum der gebürtige Bamberger sich für einen Job im Schwarzwald entschieden hat. Auch hier ist er viel in der Natur unterwegs. Und steigt auf Berge.



Nico Schnaiker hat seine ganze Reise mit Fotos dokumentiert.



Bär Bobo war mit im Himalaya-Gebirge.

FOTOS: NICO SCHNAIKER

So wie er gehöre auch Bobo in die Natur. In den knapp sechs Monaten hat Schnaiker gelernt, den Bären gut einzuschätzen. „Er wird grummelig, wenn er keinen Honig bekommt“, weiß der Animater, der in seiner Rolle als Bären-Papa aufgegangen ist. Regelmäßig habe er Nachschub für seinen Begleiter gekauft. Schnaiker beschreibt Bobo als liebenswert. Doch nicht immer habe der Bär einen guten Einfluss auf ihn gehabt. „In Thailand hat er mir ins Ohr geflüstert, dass ich mir ein Tattoo stechen lassen soll“, sagt Schnaiker. Jetzt hat er am Knie ein Mandala. Der Bär hat nichts, das ging

durch sein Plüschfell nicht. Dafür sei er in Thailand das erste Mal Rollerfahren und schwimmen gewesen.

Auch nach dieser Saison will der Animater wieder Reisen gehen. Dass er das Kuscheltier erneut mitnimmt, steht für ihn fest. Nach seiner Rückkehr hätten ihn viele Menschen in Kirchzarten auf die Aktion angesprochen. Das begeistert ihn. Außerdem habe der Bär anscheinend auch Gefallen an dem Abenteuer gehabt. „Ich habe meinen halben Rucksack verloren, aber nicht den Bären“, sagt Schnaiker und ergänzt: „Bobo wollte also mitkommen.“

# Luchs Wilhelm darf auf ein Weibchen hoffen

In Baden-Württemberg sollen weibliche Luchse ausgesetzt werden. Auch Luchs Wilhelm aus dem Zastlertal hat dann die Chance, eine Partnerin zu finden. Für ihn heißt es: Jetzt oder nie.

■ Von Sidney-Marie Schiefer

**OBERRIED** Noch ist Wilhelm der einzige Luchs im Landkreis Breisgau Hochschwarzwald. „Unser Luchs“, sagt Philipp Weiner, stellvertretender Leiter des Forstbezirks Hochschwarzwald, wenn er über das Tier spricht. Wilhelm ist nach seinem Zuhause benannt, dem St. Wilhelmer Tal bei Oberried. Er ist aber rund um den Schwarzwald vom Feldberg bis zum Schauinsland unterwegs. „Hier fühlt er sich wohl“, sagt Weiner. Nur ein Weibchen, das hat Wilhelm bisher gefehlt. Seit rund sieben Jahren hat er nachweislich keine Partnerin. Wenn er noch eine Katze

findet, so werden die weiblichen Luchse genannt, dann sollte es jetzt sein. Denn mit knapp zehn Jahren ist Wilhelm alt für einen wildlebenden Luchs. „Wir würden uns für den Kerl freuen“, sagt Weiner. Die Chancen, dass Wilhelm nicht für immer

alleine bleibt, stehen mittlerweile gut. Denn: Der Landwirtschaftsminister Peter Hauk hat jüngst ein Projekt vorgestellt, in dessen Verlauf bis zu zehn Luchse im Schwarzwald ausgewildert werden sollen. Dabei handelt es sich hauptsächlich

um Weibchen. So soll die Population der Raubtiere aufgebaut und für genetische Durchmischung gesorgt werden. Dass Wilhelm bisher alleine geblieben ist, ist kein Zufall. Die männlichen Luchse, sogenannte Kuder, sind mutiger als die Weib-

chen. Da die meisten Luchse aus der Schweiz nach Deutschland kommen, haben nur wenige die Autobahn und den Rhein überwunden. Insgesamt leben fünf Luchse in Baden-Württemberg. Werden in der Paarungszeit Weibchen in die freie Wildbahn entlassen, dann finden sich die Tiere über den Geruch und ihre Laute. Rund zweieinhalb Jahre nach der Paarungszeit im Februar und März können die Tiere zwei bis fünf Junge bekommen.

Ist das ein Grund zur Sorge für die Landwirte? „Bisher hat Wilhelm noch kein Haustier gerissen“, sagt Weiner. Es gäbe genug Rehe und Gämse in diesem Gebiet. „Unsere größte Sorge ist der Wolf“, sagt Stefan Martin von der Erlbacher Weidegenossenschaft. Der Luchs als Einzelgänger sei für größeres Vieh eher keine Bedrohung, bei Schafen könne das anders aussehen. Doch auch er hat bisher noch nicht von Problemen mit dem Luchs gehört. Selbst wenn der Luchs in Zukunft eine Partnerin findet, gemeinsam jagen werden die beiden nicht. Trotzdem habe er den Luchs im Hinterkopf, so Martin.



Luchs- und Auerhuhnsuren wurden in diesem April wieder gesichtet.



Im Schnee sind die Spuren der Luchse zu erkennen. Diese Aufnahme entstand 2022. FOTO: FVA WILDTIERMONITORING IM FORSTBEZIRK HOCHSCHWARZWALD